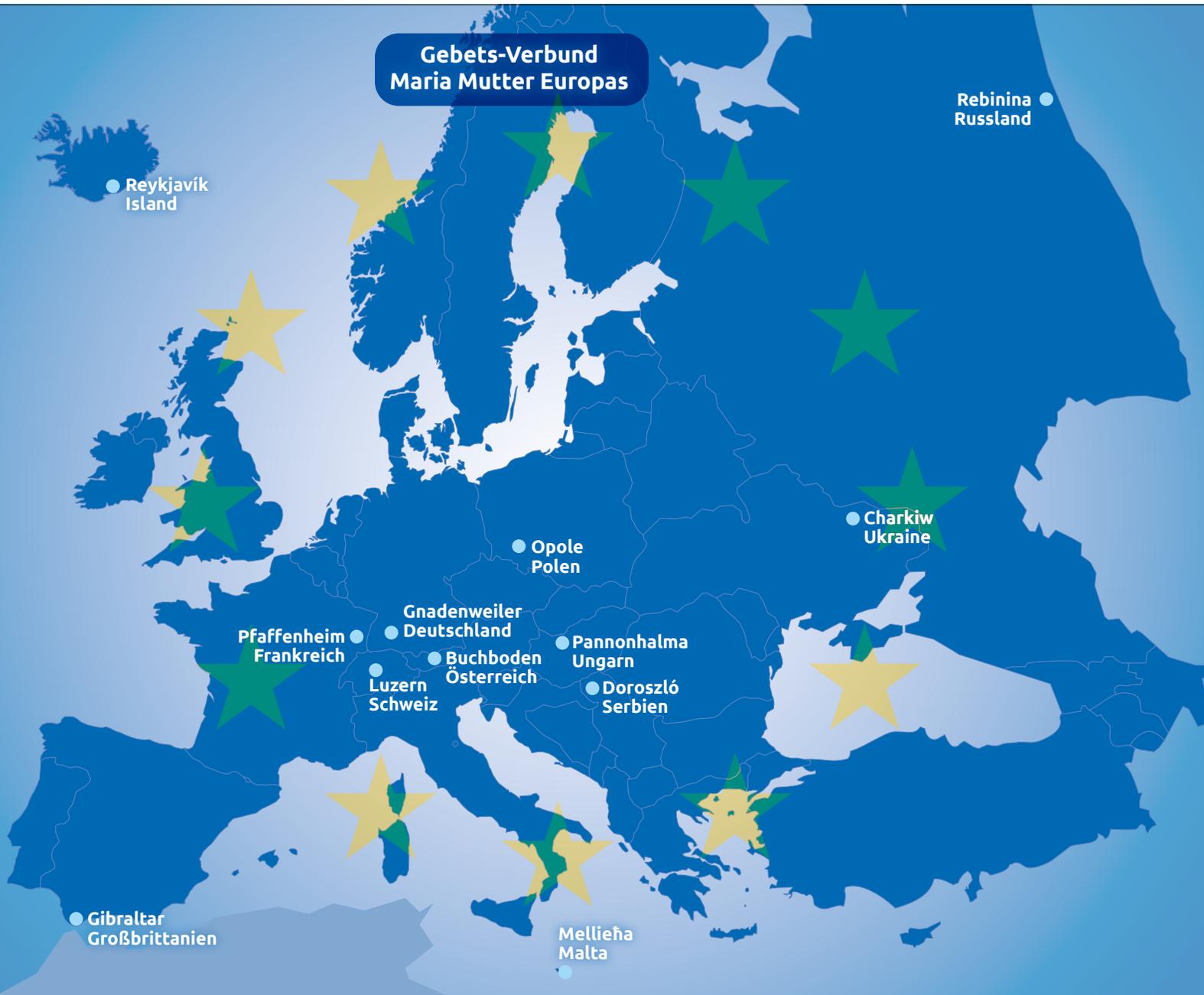


## Gebets-Verbund Maria Mutter Europas



## 12 Sterne über Maria – 12 Gotteshäuser für ein christliches Europa

Mit der Zustimmung von Bischof S.E. Felix Gmür, die Mariahilfkirche in Luzern in das Gebetsnetz „Maria Mutter Europas“ aufzunehmen, hat sich der 12er-Kreis der Gebetshäuser nach der biblischen Vorgabe aus der Offenbarung des Johannes (Offb 12,1 ff.) geschlossen. Im Schreiben heißt es dazu: „Das Gebet für die Völker Europas - für Frieden und Evangelisierung – unterstützt der Bischof von Basel. In den vergangenen Jahrhunderten durften Menschen in Europa immer wieder den Schutz der Gottesmutter Maria erfahren. Sie auch künftig um ihren Schutz und ihre Fürbitte anzurufen, bleibt wichtig.“

Doch bei den bisher erreichten zwölf Gotteshäusern mit dem Ehrentitel „Maria Mutter Europas“ muss es nicht bleiben. Das Projekt wird fortgeführt werden. Da sind einerseits Zuwächse mit neuen Menschen, Gotteshäusern oder Orten und andererseits die Begegnungen zwischen den Menschen dieser Gebetsstätten, die so einen Beitrag leisten zum Glaubensbekenntnis, zur Völkerverständigung und zum Frieden.

Dennoch ist dieses Buch dem Meilenstein der Gemeinschaft der ersten zwölf Gotteshäuser und ihrer symbolischen Vereinigung im biblischen Bild aus der Offenbarung des Johannes gewidmet, das uns die mit 12 Sternen gekrönten Himmelskönigin überliefert. Sie sollen uns an die lange christliche Tradition des Kontinents erinnern, aus der sich seit der Antike unser gesamtes Staats-, Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturwesen entwickelt hat. Und trotz mancher Krisen und Verfehlungen kann man guten Gewissens sagen, dass es stets die

aus dem Christentum entwickelten Formen des Zusammenlebens waren, welche die friedlichsten Phasen in der Geschichte Europas hervorgebracht haben. Mit Europa ist dabei die Vielvölkergemeinschaft gemeint, deren geografische Ausbreitung sich vom Atlantik bis zum Ural und vom nördlichen Polargebiet bis ins Mittelmeer erstreckt. Zur Europäischen Union und dem Gründergeist von Robert Schuman, Alcide de Gasperi und Konrad Adenauer fühlt sich die Gebetsgemeinschaft Maria Mutter Europas verbunden, was sich nicht zuletzt in der Flagge ausdrückt, welche den 12 Sterne-Kranz der Himmelskönigin aufgreift. Dennoch: Maria Mutter Europas schließt alle Länder und Völker ein, was man an der Mitgliedschaft von Rebinina (Russland), Gibraltar (Großbritannien), Reykjavík (Island), Doroszló (Serbien), Charkiw (Ukraine) und Luzern (Schweiz) ablesen kann. Diese Marienorte befinden sich auf Augenhöhe mit Gnadenweiler (Deutschland), Mellieħa (Malta), Buchboden (Österreich), Pannonhalma (Ungarn), Pfaffenheim (Frankreich) und Opole (Polen).

Die Gebetsgemeinschaft „Maria Mutter Europas“ will sich jedoch nicht einfach als starre Ansammlung möglichst zahlreicher Marienorte verstanden wissen. Es geht darum zu zeigen, dass eine Gemeinschaft im Gebet und Lob unterwegs ist – zueinander und zum dreifaltigen Gott. Maria ist hier die Mittlerin, die uns unter ihrem barmherzigen Mantel vereint.

Auf der nebenstehenden Karte sind die einzelnen Standorte verzeichnet, die auf den folgenden Seiten im Einzelnen porträtiert werden.



# Maria Mutter Europas Gnadenweiler (Deutschland)

Weihe  
9. Juni 2007



## Maria Mutter Europas: von fürstlichen zu göttlichen Gnaden

*Bärenthal-Gnadenweiler, Deutschland*

Ihren Ursprung hat die Gebetsgemeinschaft „Maria Mutter Europas“ in einem kleinen Dorf auf der Schwäbischen Alb. In Bärenthal ist P. Notker Hiegl, Mönch der nahe gelegenen Erzabtei Beuron, viele Jahre Pfarrer der Seelsorgeeinheit Beuron. Dieses Dienstamt hat eine lange Tradition im Bäratal. Schon als das heutige Benediktinerkloster noch ein Augustiner-Chorherrenstift ist (ca. 1077 - 1803), stellen die Ordensbrüder den Ortspfarrer.

### Eine lange Vorgeschichte

Zu Bärenthal, das im Tal der Bära liegt, gehört oberhalb auf der Albhochfläche auch eine Ansammlung von Gehöften, die Gnadenweiler genannt wird. Hier oben sollte schon öfter eine Kapelle gebaut werden, doch die tatsächliche Umsetzung hat einen langen Weg vor sich. Die buchstäblichen Gnaden, die den Weiler erreichen, stammen zunächst aus weltlicher Herrschaft. Ursprünglich heißt die Hochfläche Bäraweide. Sie gehört zum Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen und dient als Sommeralm für die Schafe der Bärenthaler Landwirte. 1832 hat Fürst Carl den Einfall, für seine stockarmen Untertanen aus dem Bäratal auf der Bäraweide sechs Gehöfte mit dazugehörigen Parzellen zu genehmigen. Da diese Überlassung als Gnadenakt des Fürsten angesehen wird, erhält dieser neue kleine Ort den Namen Gnadenweiler. Nach der Errichtung der Gehöfte dauert es nicht lange, bis die Idee aufkommt, Gnadenweiler um

eine Kapelle zu erweitern. 1871 und 1919 wird zweimal der Versuch unternommen, hier eine Marienkapelle zu errichten. Beide Male scheitern die Pläne jedoch am fehlenden Geld infolge der jeweils vorausgegangenen Kriege. P. Notker greift Anfang des dritten Jahrtausends gemeinsam mit der Bärenthaler Bürgerschaft diesen Plan wieder auf. Mit Hilfe gemeinsamer Anstrengungen, guter kirchlicher und politischer Vernetzung und großen Spenden aus der Bürgerschaft lässt sich der lang gehegte Plan endlich umsetzen.

### Die Baugeschichte der Kapelle

Das Jahr 2007 bietet für die Eröffnung eines Gotteshauses einen schönen Anlass: der 1832 gegründete Weiler begeht seine 175-Jahr-Feier und das Schmieden und Realisieren der Pläne soll zügig vonstatten gehen, um die Weihe mit dem Jubiläum verbinden zu können. In Zeiten des Glaubensrückgangs und verschärfter Auflagen sind die weltli-



*Besuch auf der Baustelle, Anfang 2007*



chen und erzbischöflichen Bauämter zunächst gleichermaßen skeptisch. Auch die Finanzierung des Projektes stellt die kleine Gemeinde vor eine große Herausforderung. Geldangelegenheiten vertraut P. Notker deshalb im Gebet dem heiligen Josef an: „Es ist keine Anekdote aus dem Mittelalter, sondern geschehen 2005 bis 2007: so wie die Rechnungen kamen, so kamen auch die Spenden, beides in unvorstellbarer Höhe. Heiliger Josef, Dank für dein ‚Soll und Haben!‘“ Sehr viele tragen auf ihre Art zur Umsetzung bei, so dass am 3. November 2006 die Grundsteinlegung stattfindet.

An der Weihe am 9. Juni 2007 durch S.E. Bischof em. Viktor Josef Dammertz OSB nehmen etwa 3.000 Gläubige teil. Neben den (Kon-)Zelebranten und regionalen Vertretern aus Kirche, Politik,

*Oben: Die Kapelle Maria Mutter Europas liegt eingebettet in die Landschaft der Schwäbischen Alb; links: Bischof em. Viktor Josef Dammertz OSB während der Kirchweihe am 9. Juni 2007; rechts: die Madonna von Wohlen wurde durch eine Stiftung zu Maria Mutter Europas*